

***„Die Bedeutung von Prävention und frühen Hilfen in der
Kinder- und Jugendmedizin“***

von

Prof. Dr. Horst von der Hardt

Dokument aus der Internetdokumentation
des Deutschen Präventionstages www.praeventionstag.de
Herausgegeben von Hans-Jürgen Kerner und Erich Marks im Auftrag der
Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS)

Zur Zitation:

Horst von der Hardt: Die Bedeutung von Prävention und frühen Hilfen in der Kinder- und Jugendmedizin, in: Kerner, Hans-Jürgen u. Marks, Erich (Hrsg.), Internetdokumentation des Deutschen Präventionstages. Hannover 2009, www.praeventionstag.de/Dokumentation.cms/853

Die Bedeutung der Prävention in der Kinder- und Jugendmedizin

Prof. Dr. med. Horst von der Hardt

Gefährdungen und problematische Entwicklungsverläufe von Kindern

was kann frühe Prävention für den Schutz
und die Integration leisten?

Loccum evangelische Akademie

5. bis 7. Juni 2009

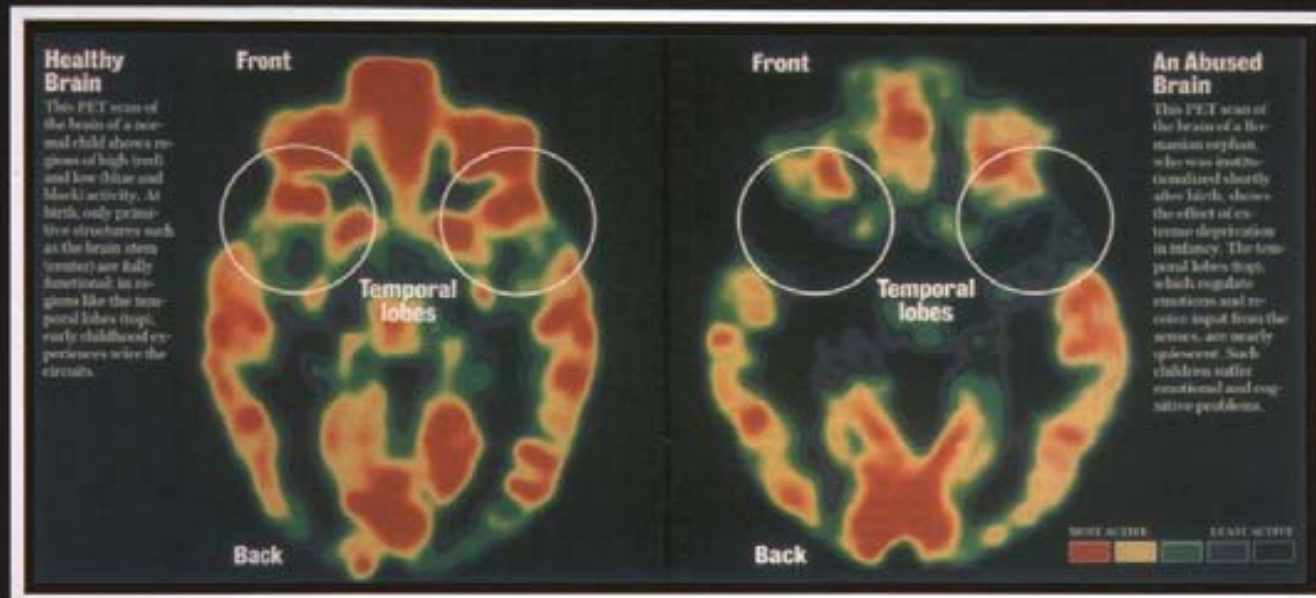
Frühe Hilfen

In hilfebedürftigen Familien

das vorhandene mütterliche
(väterliche, elterliche) Potenzial
erkennen und wecken / stärken/
entwickeln

Gesundes vs. vernachlässigtes Gehirn

Annette Klein; Uniklinik Leipzig



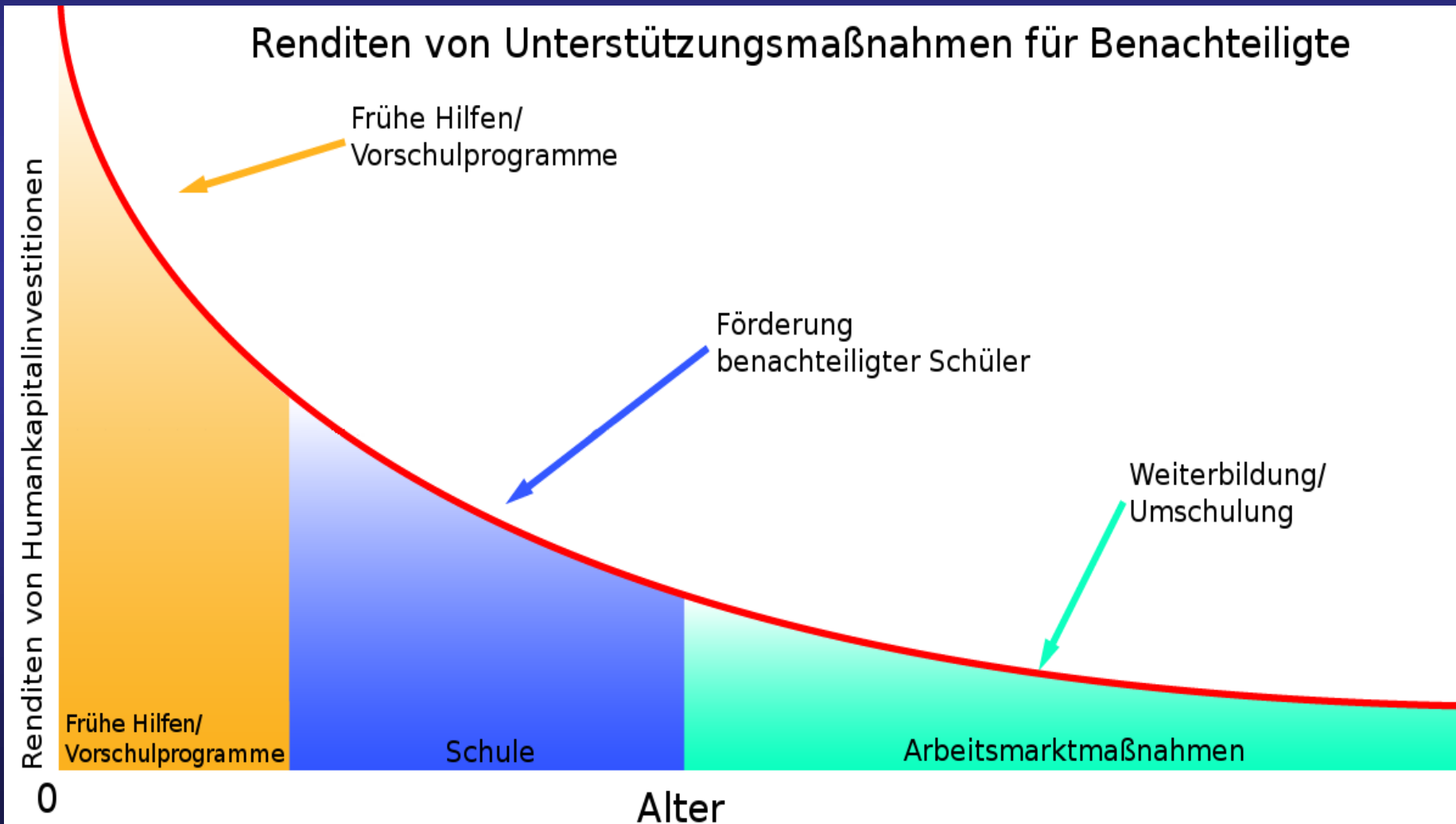
CDC
DEPARTMENT OF HEALTH AND HUMAN SERVICES
CENTERS FOR DISEASE CONTROL AND PREVENTION

Stressvolle Ereignisse, die andauern und unkontrollierbar sind – z. B. schwerer, chronischer Missbrauch - können die Gehirnstruktur nachhaltig beeinträchtigen

Selbstproduktivität erhöht die Rendite von frühen im Vergleich zu späten Inputs

(Heckmann et al. 2003)

entnommen aus dem Vortrag von P. Lutz, Loccum 2009



Erkennen von hilfebedürftigen Familien

- Selbsteinschätzung
- Gießkannenprinzip
- Fachkräfteeinschätzungen

- Für wissenschaftliche Studien:
analytische Verfahren – z.B.
risikofaktorenbasiert

Zeitpunkt des Zugangs

Möglichst früh in der Schwangerschaft

- §2 I Schwangerschaftskonfliktgesetz: umfassender Anspruch auf Beratung für alle Konfliktthemen in der Schwangerschaft

Nach der Entbindung

- Familienorientierte , häusliche Begleitung durch Familienhebammen (§2 III SchKG)

In den ersten drei Lebensjahren

- Konsequente pädagogisch orientierte Betreuungsangebote vom 1. Lebensjahr an

Multiprofessionelle Netzwerke

Hauptakteure

Gesundheitswesen

Kinder- und Jugendhilfe

Schwangerschaftsberatung

Frühförderereinrichtungen

Grundvoraussetzungen funktionierender Netzwerke

- Respekt vor der Professionalität des Partners
- Kenntnis der Handlungsmöglichkeiten des Partners
- Bereitschaft zur Kommunikation und Transparenz
- Verbindliche Kooperationsvereinbarungen und eine eindeutige Zuordnung der Verantwortlichkeit
- Gemeinsame Bedarfsanalyse und Definition der Parameter für Interventionen etc.
- Ressortübergreifende Finanzierung mit ausreichenden Ressourcen

nach Elisabeth Pott, NZFH, Köln

Leitbild der Bremer Qualitätsstandards zum Kinder- und Jugendschutz (Netzwerk)

Wir schützen Kinder,
gemeinsam und gerne

Monika Frank, Amt für Soziale Dienste, Bremen

Präsentation von Netzwerkaktionen

- ADEBAR: Hamburg, St. Pauli
 - Miriam Hartmann
- Pro Kind: Bremen, Niedersachsen, Sachsen
 - Margot Refle, Dresden und Tanja Jungmann, Hannover

Abschlussdiskussion in Loccum

- Die Bedeutung der Kinderrechte hat die politische Ebene erreicht: Kinderrechte haben Verfassungsrang
- Zur Implementierung in die Regelversorgung bedarf es einer guten wissenschaftlicher Begleitforschung
- Es besteht hoher Bedarf, von der Versäulung von Akteuren zur Vernetzung zu kommen. Deutlich ist das für die Bereiche Gesundheitssystem und Kinder- und Jugendhilfe

Fazit Loccum

- Frühe Hilfen: JA- aber wie erreichen wir die Indexfamilien
- Netzwerke sind notwendig: JA – aber wie sind sie strukturiert um überschaubar und effizient zu sein
- Implementierung erfolgreich evaluierter Projekte: JA – aber wie sichern wir die Finanzierung ohne qualitätsgefährdende Abstriche

Definition

Mit Prävention sind all diejenigen Maßnahmen, Interventionen gemeint, die geeignet sind, drohende gesundheitliche Störungen verhindern zu helfen oder die bestimmten meist schwerwiegenden Folgen gesundheitlicher Störungen vorbeugen.

Der Begriff Gesundheit schließt dabei auch ein das psychosoziale Wohlergehen des Einzelnen (WHO)

Präventionsmaßnahmen zum Lebensbeginn

- Präimplantationsdiagnostik
 - Vermeidung schwerwiegender genetischer Erkrankungen in vorbelasteten Familien: Konflikt mit „Embryonenschutzgesetz“
- Schwangerenvorsorgeuntersuchungen
 - Das Recht der werdenden Mutter auf umfassende Schwangerenberatung (einschließlich in psychosozialen Problemen)
 - Das Recht der werdenden Mutter auf Nichtwissen

Präventionsmaßnahmen im Kindes- und Jugendalter

- Impfprogramme:
 - Entscheidungsfreiheit des Einzelnen im Konflikt mit seuchenepidemiologischen Vorgaben,
 - wie ist die Position des Kindes in diesem Konflikt („Impfpflicht?“)
- Kindervorsorgeuntersuchungen:
 - Probleme des Datenschutzes
 - Die Freiheitsrechte des Einzelnen
- Sind Kinder nur Privatangelegenheit?

Präventionsmaßnahmen bei chronischen Erkrankungen

- Allergische Erkrankungen
 - das Problem der Allergieprävention durch prä- und postnatale Frühintervention
- Adipositasprävention
 - die Implementierung nachsorgender Sportprojekte ist ein großes Problem, keine ambulante Reha im Kindesalter
- Suchtprävention
 - Aufklärungskampagnen in Kindergärten und Schulen begleitet von Umsetzungsstrategien im häuslichen Bereich

Sekundärprävention bei chronischen Krankheiten

- Diabetes
- Rheuma
- Immunerkrankungen
- Herzfehler
- Stoffwechselerkrankungen
- Darmerkrankungen
- MUKOVISZIDOSE